

LVR · Dezernat 7 · 50663 Köln

Datum und Zeichen bitte stets angeben

An die
Mitglieder des Sozialausschusses

16.08.2017

nachrichtlich

Geschäftsführungen der Fraktionen
in der Landschaftsversammlung Rheinland
Gruppe Allianz
in der Landschaftsversammlung Rheinland

Frau Esch
Tel 0221 809-7605
Fax 0221 8284-0602
Bianca.Esch@lvr.de

über FB 06

Beantwortung der Anfrage 14/20 der Fraktion der Bündnis 90/Die Grünen zum Thema Wirkungskontrolle in der Eingliederungshilfe

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem vorliegenden Schreiben beantwortet die Verwaltung die von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gestellte Anfrage zum Thema Wirkungskontrolle in der Eingliederungshilfe unter Berücksichtigung des derzeit aktuellen Erkenntnisstandes.

1. Welche wissenschaftlichen Arbeiten und Untersuchungen zur Wirkungskontrolle in der Eingliederungshilfe (EGH) liegen bereits vor, und welche Verfahren und/oder Instrumente werden im Rahmen dieser Arbeiten zur Wirkungskontrolle eingesetzt?

- **BAESCAP Forschungsprojekt¹ (Beginn 2015)** - Bewertung aktueller Entwicklungen der sozialpsychiatrischen Versorgung auf der Grundlage des Capability Approach² und der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen. BAESCAP besteht aus drei Teilprojekten:
Teilprojekt A: Neuausrichtung der sozialpsychiatrischen Versorgung für erwachsene psychisch kranke Menschen durch Impulse aus dem SGB XII (resp.



¹ Vgl. Forschungsverbund BAESCAP, www.baescap.org

² Capability Approach: Der Capability Ansatz wurde von Amartya Sen und Martha Nussbaum entwickelt und ist ein international zunehmend diskutierter Ansatz zur Analyse individuellen Wohlergehens.

Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an Anregungen@lvr.de



SGB IX). Leitung: Prof. Dr. Dieter Röh, Laufzeit: 07/2015-10/2016.

Teilprojekt B: Stellenwert und Perspektiven des Einbezugs von Peersupport in verschiedene Segmente der Versorgung von psychisch erkrankten Menschen. Leitung: Prof. Dr. Thomas Bock / Dr. Candelaria Mahlke. Laufzeit: 2015-2017.

Teilprojekt C: Evaluation von Wohn- und Betreuungsformen für psychisch kranke Menschen im Rahmen der Eingliederungshilfe. Leitung: Prof. Dr. Ingmar Steinhart; Laufzeit: 2015.

Ausgewählte Ergebnisse des BAESCAP-Forschungsprojektes wurden bei der Fachtagung „Teilhabe für alle“ am 27. Juni 2017 beim LVR in Köln vorgestellt.

- **Degkwitz, P.; Oechsler, H.; Martens, M.; Verthein, U. (2016):** Evaluation der Wirksamkeit der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte suchtkranke Menschen nach SGB XII. Studienbericht. Hamburg.
- **Teilhabeberichte der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen, 2013 und 2016**
- **KIBA.netz (Kompetenzentwicklung für Intensiv Betreute Angebote), (2014-2017):** Das Praxisentwicklungsprojekt KIBA.netz von Bethel.regional wird von einer Forschungsgruppe des Zentrums für Planung und Evaluation der Universität Siegen unter der Leitung von Prof. Dr. Johannes Schädler wissenschaftlich begleitet.
- **Bartelheimer, Dr. P.; Henke, J. (2016):** Teilhabe- und Verwirklichungschancen als Maßstab vorbeugender Sozialpolitik: Lassen sich qualitative Interventionsziele in Kennzahlen abbilden? Kurzstudie. FGW –Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung. Düsseldorf.
- **Rabillard, O.; Schumann, M; Schemenau, G; Macsenaere, D. (2010):** BEST – ein Hilfeplanungs- und Evaluationssystem in der Eingliederungshilfe.³
- **Halfar, B.; Lehmann R.; Schellberg, K. (2009):** Berechnung des SROI⁴ einer besonderen Werkstatt der Pfennigparade – Forschungsbericht. Eichstätt.
- **Adams, D.; Macsenaere, M. (2007):** Wirkungsorientierte Evaluation am Beispiel des Zentrums Biebesheim. Evaluation im Auftrag des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen und des Sozialpsychiatrischen Vereins Kreis Groß-Gerau e.V.⁵.

2. Welche Untersuchungen gibt es, die die Zufriedenheit der Klientinnen und Klienten in der Eingliederungshilfe mit den erbrachten Hilfen messen, und zu welchen Ergebnissen kommen diese?

³ In: M. Macsenaere, S. Hiller, K. Fischer (Hrsg.): Outcome in der Jugendhilfe: Lambertus

⁴ Bei der Methode des Social Return on Investment geht es darum, die Wirkungen des Sozialunternehmens zu quantifizieren und in Geldgrößen auszudrücken. Ziel ist es, sowohl einzelwirtschaftliche als auch volkswirtschaftliche Kosten und Erträge, die durch die Dienstleistungsproduktion des Sozialunternehmens entstehen, zu quantifizieren.

⁵ In: M. Macsenaere, S. Hiller, K. Fischer (Hrsg.): Outcome in der Jugendhilfe: Lambertus

- **Petra Gromann und Ulrich Niehoff-Dittmann** (1999) führten eine Befragung von Menschen mit geistiger Behinderung in Wohneinrichtungen in Nordhessen und Niedersachsen durch, indem sie eine entsprechende Version des Quality of Life- Fragebogens von Schalock et al. (1989) ins Deutsche übersetzten. Die Studie ergab großteils hohe Zufriedenheitswerte. Unzufriedenheit herrschte hinsichtlich "Wohnen im Doppelzimmer, geringer Kontakt zur Nachbarschaft, Wunsch nach einem Haustier, Mangel an Freunden außerhalb der Wohngruppe, Mangel an individuellen Freizeitaktivitäten, morgendliche Weckzeiten, Streit mit Mitbewohnern."
- **Monika Seifert** hat mehrere Studien zur Lebensqualität im Wohnbereich mit Schwerpunkt auf schwere geistige Behinderung durchgeführt. Dazu zählt u.a. die **Kölner Lebensqualität-Studie**, bestehend aus Einzelfallstudien mit 22 Menschen mit schwerer geistiger Behinderung, die in stationären Wohneinrichtungen leben. Seifert untersuchte die Lebensqualität hinsichtlich der Wohnsituation der Klientinnen und Klienten anhand von problemzentrierten Interviews und führte informelle Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Stellvertretung der Bewohnerinnen und Bewohner. Ergänzend wurden mit einem Fragebogen Strukturdaten erhoben, eine Dokumentenanalyse und teilnehmende Beobachtungen durchgeführt. Ergebnis der Studie sind differenzierte Erkenntnisse zu den Bedingungen und Gefährdungen des subjektiven Wohlbefindens von Menschen mit schweren Behinderungen. Es wurde ein dringender Handlungsbedarf aufgrund der unzureichenden Partizipation von Menschen mit schwerer Behinderung deutlich. (vgl. Seifert 2002⁶)
 Weiterhin führte Seifert **2007-2009** die **Berliner Kundenstudie** durch, die den Bedarf an Dienstleistungen zum unterstützen Wohnen von Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung insbesondere aus ihrer Sicht ermittelte. (vgl. Seifert 2010⁷). An dem Forschungsprojekt nahmen u.a. 253 Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung im Alter von 16 bis 78 Jahren teil. Seifert untersuchte beispielsweise, welche Bedingungsfaktoren für eine gelingende Teilhabe bedeutsam sind und wie Teilhabechancen verbessert werden können. Die Ergebnisse zeigen u.a., dass 40% der befragten Menschen mit Behinderungen in betreuten Wohnformen keinen Ort in ihrer Nähe haben, an dem sie sich mit anderen treffen, sich unterhalten oder etwas gemeinsam unternehmen könnten. Mit ihrer Wohnsituation war über die Hälfte zufrieden, etwa ein Drittel war teilweise zufrieden und fast 10% waren unzufrieden. Ein zentrales Ergebnis ist, dass es bei der Frage nach erlebter Selbstbestimmung und Zufriedenheit nicht nur auf die Form des Wohnens ankommt. Laut Seifert reicht selbstständiges Wohnen in der Gemeinde, um Inklusion zu bewirken, nicht aus. Sondern es kommt wesentlich auf das Umfeld und die jeweiligen Bedingungen im Umfeld an.

⁶ Seifert, M. (2002): Menschen mit schwerer Behinderung in Heimen. Ergebnisse der Kölner Lebensqualität-Studie. Geistige Behinderung 41 (3), 202-222

⁷ Seifert, M.: Ergebnisse der Berliner Kundenstudie. – Vortrag im Rahmen der LVR-Fachtagung „Unterwegs im Sozialraum“ am 23.6.2010

- **Markus Schäfers, Lebensqualität aus Nutzersicht (2008)⁸: Wie Menschen mit geistiger Behinderung ihre Lebenssituation beurteilen.**
 Die Untersuchung bezieht sich auf die Lebenssituation von 129 Personen im Alter von 21 bis 82 Jahren, die in stationären Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger bzw. mehrfacher Behinderung leben. Im Mittelpunkt stehen die individuellen Wahrnehmungen und persönlichen Bewertungen der Lebensbedingungen durch die Menschen mit Behinderungen und damit in erster Linie subjektive Lebensqualitätsaspekte. Die Untersuchung konnte zeigen, dass beispielsweise das Ausmaß des Hilfebedarfs und die Gruppengröße die Zufriedenheit mit der Wohnsituation signifikant beeinflussen. Darüber hinaus zeigte die Untersuchung, dass die von Schäfers entwickelten Verfahren zur Lebensqualitätserhebung und Nutzerbefragung im Sinne einer Wirkungsbeurteilung sozialer Dienstleistungen valide und gut geeignet sind.
- **Gromann (2011-2014) Teilhabeziele finden und bewerten:⁹ Wie kann praktische Nutzerbeteiligung für den Alltag der Behindertenhilfe ermöglicht werden? Mit welchen geeigneten Instrumenten kann individuelle Teilhabe gemessen werden? Insbesondere mit diesen Fragen befasste sich der von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V. beauftragte und vom Institut Personenzentrierte Hilfen gGmbH der Fachhochschule Fulda unter der Leitung von Frau Prof. Gromann von Juni 2011 bis Mai 2014 ausgeführte Forschungsauftrag. Das Projekt wurde von Aktion Mensch gefördert. Ziel war es, ein Instrument zur Bestimmung und Messung der Umsetzung von individuell definierter Teilhabe aus Nutzerperspektive zu entwickeln. Im Fokus standen die subjektiv bewertete Teilhabe in den Bereichen Wohnen und Freizeit der Eingliederungshilfe für Menschen mit psychischer Erkrankung und/oder geistiger Behinderung. In drei Wellen wurden unter Mitwirkung von 82 Nutzerinnen und Nutzern aus 21 Diensten und Einrichtungen der Gemeindepsychiatrie und der Behindertenhilfe in 11 Bundesländern Instrumente und Verfahren - die sog. Teilhabekiste, der Teilhabeanzeiger sowie Prozess- und Bewertungsbögen - entwickelt, evaluiert und erprobt. Das Forschungsprojekt konnte zeigen, dass [...] „die entwickelten Instrumente und Verfahrensanleitungen [...] die Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer auf Teilhabeziele deutlich machen sowie die Messung von subjektiver Teilhabe leisten können“ (Gromann, 2017)¹⁰. Ebenfalls erreicht werden konnte eine deutlich verbesserte personenzentrierte Hilfeplanung und Teilhabepaltung.**

⁸ Markus Schäfers: Lebensqualität aus Nutzersicht. Wie Menschen mit geistiger Behinderung ihre Lebenssituation beurteilen. VS Verlag für Sozialwissenschaften (Wiesbaden) 2008.

⁹ Ursprünglicher Projektname war: „Wie misst man Teilhabe in der Eingliederungshilfe?“ vgl. auch Gromann, P.; Brückner, A.: Abschlussbericht zum Projekt „Wie misst man Teilhabe in der Eingliederungshilfe. 2011-2014.
 Gromann, P.: Teilhabziele finden und bewerten. Ergebnisse eines Projektes zur Bestimmung und Messung subjektiv bewerteter Inklusion. In: Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2017.

¹⁰ Gromann, P.: Teilhabeziele finden und bewerten: Ergebnisse eines Projekts zur Bestimmung und Messung subjektiv bewerteter Inklusion. In: Blätter der Wohlfahrtspflege Jg. 164, 2017, Nr. 1, S. 9-12.

- **Kirstin Sonnenberg, 2004¹¹**: Wohnen und geistige Behinderung – Eine vergleichende Untersuchung zur Zufriedenheit und Selbstbestimmung in Wohneinrichtungen. Die Untersuchung im Rahmen einer Dissertation legte den Fokus auf den Lebensbereich Wohnen in Wohneinrichtungen für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung. Mittels Interviews wurden 171 Menschen mit Behinderungen, die in unterschiedlichen Wohneinrichtungen leben, befragt. Die Arbeit vergleicht die Perspektiven der Menschen mit geistiger Behinderung als direkten Nutzern einer Dienstleistung mit denen von Mitarbeiterinnen, Angehörigen und gesetzlichen Betreuern in Bezug auf die Zufriedenheit und Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner als elementaren Bestandteil von Lebensqualität. Die Untersuchung zeigte, dass die Einschätzungen von Mitarbeitenden und von Bewohnerinnen und Bewohnern zur Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner deutlich voneinander abwichen und folglich Zufriedenheit und Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung nicht durch Fremdwahrnehmung zu erfassen sind. Weiterhin zeigte die Untersuchung, dass Selbstbestimmung ein Teil des Konzeptes von Zufriedenheit ist und, dass die Abwesenheit von Selbstbestimmung Unzufriedenheit auslöst. Weiterhin machen Selbst- und Mitbestimmung einen großen Teil der Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner an die Mitarbeitenden ausmachen.
- **NUEVA (NutzerEVALuieren), seit 2004¹²**: NUEVA ist eine „nutzergesteuerte Evaluation“. Bei NUEVA werden Angebote für Menschen mit Behinderungen von Menschen mit Lernschwierigkeiten/geistiger Behinderung evaluiert. Hierzu führen die Menschen mit Behinderungen Interviews mit den Menschen mit Behinderung, die Angebote in den Bereichen Arbeit und Beschäftigung sowie Wohnen nutzen. NUEVA richtet sich in erster Linie an Menschen mit Beeinträchtigungen und orientiert sich an Leitlinien wie dem Normalisierungsprinzip, Empowerment, Nutzerorientierung etc. Die Ergebnisse aus NUEVA können Hinweise zur Weiterentwicklung z.B. des selbständigen Wohnens geben. Im Rahmen eines Auftragsprojektes der Lebenshilfe Südtirol hat das EURACInstitut für Public Management in Bozen die Evaluationsmethode NUEVA sozialwissenschaftlich untersucht. Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Untersuchung sind nicht bekannt.
- **Alles ganz normal?, 2003¹³** – Die Ergebnisse der Studie der Universität Koblenz zur Nutzerzufriedenheit und Qualitätssicherung in den Einrichtungen und Diensten der Stiftung Bethesda-St. Martin gGmbH zeigen, dass die Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner und zu Betreuenden in der Stiftung Bethesda-St. Martin grundsätzlich im Allgemeinen sehr hoch war. Es wurden vier Faktorenbündel für Zufriedenheit herausgearbeitet: Transparenz und Akzeptanz, Normalität und Autonomie, Versorgung und Schutz und Perspektive.

¹¹ Sonnenberg, K.: Wohnen und geistige Behinderung. Eine vergleichende Untersuchung zu Zufriedenheit und Selbstbestimmung in Wohneinrichtungen. Dissertation an der Universität zu Köln, 2004. Köln.

¹² <http://www.nueva-network.eu/de/>

¹³ Doherr, S.; Rödler, P.; Schrappner, C.: Alles ganz normal?. Eine Studie der Universität Koblenz zur Nutzerzufriedenheit und Qualitätssicherung in den Einrichtungen und Diensten der Stiftung Bethesda-St. Martin, gGmbH. 2003, Boppard.

3. Werden solche Verfahren und Instrumente bei den Trägern und Leistungsempfängern der Eingliederungshilfe bereits eingesetzt, und wenn ja, um welche handelt es sich dabei?

Inwieweit und mit welchen Instrumenten eine Wirkungskontrolle bei anderen Leistungsträgern in Deutschland erfolgt, ist nicht bekannt. Hierzu gibt es auch keine bundesweite Abfrage, die dies erhebt und hierzu Auskunft gibt.

Im Rheinland erfolgt derzeit keine systematische, an wissenschaftlichen Methoden und Verfahren orientierte Wirkungskontrolle (auch wenn auf der Ebene der Einzelfälle bei Folgeanträgen die Zielerreichung der vereinbarten Maßnahmen überprüft bzw. eingeschätzt wird - wie beispielsweise im Rahmen der Zielvereinbarung beim Persönlichen Budget). Für den Bereich Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben gibt die LVR-Vorlage 14/1934 einen Überblick über die vorhandenen Qualitätssicherungsmaßnahmen in den rheinischen Werkstätten, welche zur Kontrolle der Qualität und Wirkung zur Verfügung stehen.

Die Evaluation von Wirkungen setzt eine gute individuelle Bedarfsermittlung und personenzentrierte Hilfeplanung voraus. Derzeit wird auch in Kooperation mit dem LWL an der Weiterentwicklung von Instrumentarien u.a. eines einheitlichen Bedarfsermittlungsinstruments in NRW im Kontext der Anforderungen des BTHG gearbeitet.

Erst danach werden Antworten auf die Fragen, was unter Wirkung verstanden wird, wie sie methodisch erfasst und gemessen wird – konkret anhand individueller Ziele/Wirkungen und/oder anhand fallübergreifender generalisierter Kriterien/Indikatoren oder einer Kombination aus beidem – erarbeitet werden können.

Mit freundlichen Grüßen

Die Direktorin des Landschaftsverbandes Rheinland

In Vertretung



Dirk Lewandrowski

Landesrat

LVR-Dezernent Soziales